

# «Möglichst viele Menschen sollen sich vertreten fühlen»

Im Sarganserland sind Frauen in den politischen Gremien noch immer untervertreten. Das politische Frauennetzwerk Sarganserland möchte das ändern und motiviert Frauen, den Schritt in die Politik zu wagen. Ein Interview.

mit **Susanne Suter-Riederer**  
sprach **Patricia Hobi**

In unserer Region sind in den Gremien der Gemeindepolitik weit mehr Männer als Frauen vertreten. Das politische Frauennetzwerk Sarganserland (PFS) setzt sich für eine höhere Vertretung von Frauen ein. Susanne Suter-Riederer ist seit Jahren politisch aktiv, engagiert sich für Gleichberechtigung und ist seit zwei Jahren Vorstandsmitglied beim PFS. Zurzeit ist die gebürtige Valenserin, die einen Philosophical Doctor in Pflegewissenschaften hat, als Mitinhaberin der Firma «apnurse» in verschiedenen Projekten und Gesundheitseinrichtungen als Pflegeexpertin tätig. Im Interview spricht sie im Hinblick auf die Kommunalwahlen von Ende September über die Ziele des PFS und erklärt, warum es mehr Frauen in der Politik braucht.

**Frau Suter-Riederer, seit sechs Jahren gibt es den Verein politisches Frauennetzwerk Sarganserland. Wenn Sie auf die letzten Jahre zurückblicken: Worauf sind Sie als Verein besonders stolz, es erreicht zu haben?**

**SUSANNE SUTER-RIEDERER:** «Macht Frauen Mut, tut Frauen gut». Das hat sich das PFS auf die Fahne geschrieben. Ich denke, wir konnten das bereits bei einigen Frauen umsetzen. Einmal hat eine Sarganserländer Politikerin sich als «Kind des PFS» bezeichnet. Das macht uns natürlich stolz. Dass jemand sagt, ich bin in diesem Netzwerk grossgeworden und es hat mich gefördert. Zudem steigen unsere Mitgliederzahlen stetig. Wir schaffen es immer wieder, gemeinsame Anlässe auf die Beine zu stellen und uns zu vernetzen. Es gibt Frauen, die zusammenstehen, sich beteiligen und mitgestalten möchten – das kann frau bei uns tun.

**Viele Frauen, die sich politisch engagieren möchten, brauchen also eine Mutmacherin, um den Schritt zu wagen?**

Genau. Ich erlebe es oft, dass Frauen sich fragen: «Kann ich das?» oder «Ist mein Rucksack gross genug?». Und sich nicht einfach sagen: «Das will ich jetzt.» Männer setzen da den Fokus oft mehr auf das, was sie wollen und denken sich womöglich eher: «Diesen Schritt will ich machen.» Frauen haben vielfach zu hohe Ansprüche an sich selbst.

**Die Vision des PFS ist: «Dank dem politischen Frauennetzwerk tragen die Frauen ihre Verantwortung in der politischen Entwicklung im Sarganserland, in dem sie 50 Prozent der Ämter besetzen und in gemischten Gremien für gute Lösungen sorgen.» Im Sarganserland sind wir noch weit davon entfernt. Wie stellen Sie sich den Weg an dieses Ziel vor?**

Es ist ja nicht nur im Sarganserland so. Im Nationalrat kam es im letzten Jahr zwar zu einem Zuwachs, im Ständerat liegt der Frauenanteil weiterhin bei nur 26 Prozent. Unsere Vision ist es, zu lernen, wie wir Frauen uns besser einbringen können. Was brauchen Frauen, um sich dieser Herausforderung zu stellen? Eine Möglichkeit sehen wir darin, dass wir Frauen kennenlernen, die bereits in der Politik aktiv sind. So waren wir beispielsweise kürzlich mit dem PFS auf einer Wanderung mit der ehemaligen Stadtnetzerin



Es ist rund 50 Jahre her, seit Frauen auf nationaler Ebene an die Urne dürfen: Langsam schreitet die Durchmischung in den politischen Gremien voran, im Sarganserland sind wir von gemischten Räten allerdings weit entfernt.

Symbolbilder Pressedienst, Keystone



**«Der Anteil der Frauen in der Bevölkerung beträgt 50 Prozent. Gibt es denn eine plausible Erklärung, warum somit nicht die Hälfte der Sitze von Frauen besetzt werden sollen?»**

**Susanne Suter-Riederer**  
Vorstandsmitglied des politischen Frauennetzwerks Sarganserland

Heidi Hanselmann. Wenn man die Frauenbewegung der letzten 50 Jahre anschaut, sehe ich, dass wir dranbleiben müssen und es Raum braucht, wo Frauen sich treffen können. «Nur wenn man gegen den Strom schwimmt, kommt man zur Quelle», heisst ein Sprichwort. Dies finde ich sehr passend für unseren Weg.

**Viele Frauenbewegungen setzen sich für Gleichberechtigung ein. Unter der Forderung einer 50-Prozent-Besetzung und der Aussage, dass gemischte Gremien für gute Lösungen sorgen, verstehe ich aber, dass es eben trotzdem eine Rolle spielt, welches Geschlecht man hat...**

In der Gleichberechtigung haben wir viel Nachholbedarf. Ungleiche Löhne, Vereinbarkeit Familie/Beruf, unbezahlte Care-Arbeit – dass in diesen Punkten keine Gleichberechtigung besteht, ist Fakt. Der Anteil der Frauen in der Bevölkerung beträgt 50 Prozent. Gibt es denn eine plausible Erklärung, warum somit nicht die Hälfte der Sitze von Frauen besetzt werden sollen? Ich denke, auch Männer können sensibel sein für Frauenthemen und umgekehrt. Es geht nicht um die Unterschiede, sondern darum, wie wir – Männer und Frauen – uns ergänzen. In der neuen Frauenbewegung geht es stark darum, nicht die Unterschiede zu betonen, sondern den Mehrwert, der entsteht, wenn beide Geschlechter vertreten sind. Grundsätzlich gibt es meiner Ansicht nach genauso viele qualifizierte Frauen wie Männer. Ich glaube, wenn das selbstverständlich wäre, müssten wir uns die Frage Frau oder Mann nicht stellen. Es ist aber noch immer so, dass Frauen aus gewissen Gründen nicht gewählt werden.

**Wenn ich das richtig verstehe, ist das 50-50 also ein Mittel zum Zweck. Das Ziel ist, das Denken in der Gesellschaft so zu ändern, dass das Geschlecht ausgeblendet wird und es somit irgendwann keine Rolle spielt, ob in manchen Gremien auch mal mehr Männer oder mehr Frauen sitzen.**

Ganz genau. Es ist nach wie vor so, dass es tradierte Rollenbilder gibt. Dass eine Ungleichheit zwischen Männern und Frauen da ist. Aber egal ob schwarz, weiss, männlich oder weiblich – wir sind Menschen und sollten alle dieselben Rechte und Chancen haben.

**Bei den kommenden Kommunalwahlen gibt es in den acht Sarganserländer Gemeinden eine Kandidatin für das Gemeindepräsidium sowie sieben Kandidatinnen für die Gemeinderäte. Es sind ganz klar mehr Männer, die sich zur Wahl**

**stellen. Warum ist es so schwierig, Frauen für eine Wahl in diesen Bereichen zu motivieren?**

Ich habe das nicht untersucht und kann es darum nur interpretieren. Frauen sind oft mehrfach belastet: Vereinbarkeit des Berufes und der Familie, zusätzliche Care-Arbeit – das alles liegt meistens bei den Frauen. Daneben noch ein anspruchsvolles Amt anzutreten, kann schon sehr herausfordernd sein. Männer können sich oft auf ihren Berufsweg fokussieren und sich auf diesem weiterentwickeln, weil ihnen jemand zu Hause den Rücken freihält.

**Haben Sie Lösungsvorschläge, wie wir weg von diesen Rollenbildern finden können?**

Meines Erachtens sollte es selbstverständlich sein, dass auch Männer Kinder erziehen und zu Hause sind. Das wird aus meiner Perspektive in unserer Region wenig anerkannt. Wenn ich als Frau allerdings einen Mann habe, der auch einen Teil zu Hause ist, habe ich mehr Platz, mich nach aussen zu orientieren.

**Aus welchen Gründen sind durchmischte Gremien für das PFS so wichtig?**

Es geht darum, verschiedene Aspekte zusammenzubringen. Möglichst viele

**«Meines Erachtens sollte es selbstverständlich sein, dass auch Männer Kinder erziehen und zu Hause sind.»**

Menschen sollten sich von den Personen in den Gremien vertreten fühlen. Wenn 80 Prozent davon Männer sind, fühle ich mich als Frau nicht vertreten. Ich mache ein Beispiel aus dem Pflegebereich, in dem mehrheitlich Frauen arbeiten: Im Frühling haben die Leute weltweit auf den Balkonen für das Gesundheits- und Pflegepersonal applaudiert. Ein paar Wochen später hat der Ständerat einen unzureichenden Gegenvorschlag zur Pflegeinitiative eingereicht. Ich habe mich gefragt, ob das anders herausgekommen wäre, wenn mehr Frauen im Ständerat sitzen würden. Man muss mehr hinschauen, was die Leute, die entscheiden, für einen Hintergrund haben und wer überhaupt Lösungen suchen soll.

**Heute veranstaltet das PFS einen Anlass mit den Kandidatinnen der kommenden Kommunalwahlen. Wie ist dieser Anlass gestaltet?**

Wir schauen einen Film, in dem sich Frauen gegen ihre schlechten Arbeitsbedingungen in einer Autofabrik wehren, und das, ohne politische Erfahrung zu haben. So erreichen sie eine massive Verbesserung ihrer Situation. Die Idee ist, aufzuzeigen, wie Interessierte zur Politik stossen können, ohne gross Erfahrungen mitzubringen. Nach dem Film stellen sich die anwesenden Kandidatinnen vor und die Gäste können mit ihnen ins Gespräch kommen. Weitere Informationen sind auf unserer Website zu finden.

**Was wünscht sich das PFS für die Kommunalwahlen?**

Ein grosses Anliegen von uns sind faire Wahlkämpfe, damit den Kandidatinnen gute Erfahrungen ermöglicht werden. Denn nur schon der Schritt zur Kandidatur ist eine Auszeichnung wert. Das Ziel ist natürlich, dass möglichst viele Frauen gewählt werden und dass sie eine Chance erhalten, sich einzubringen.

**Sollten die Wählerinnen und Wähler Ihrer Meinung nach einfach mal alle Kandidatinnen auf die Liste setzen?**

Wenn die Gleichstellung selbstverständlich ist und Frauen und Männer dieselben Chancen haben, erübrigt sich diese Frage. Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg, und deshalb brauchen Frauen besondere Unterstützung. So zum Beispiel, indem wir Frauen wählen.

**Dann kann es aber sein, dass umgekehrt qualifizierte Männer nicht gewählt werden...**

Mich dünkt dieses Argument schon sehr patriarchalisch geprägt. Bei der Wahl von einem Mann wird in der Regel nicht gefragt, ob eine qualifizierte Frau nicht gewählt wurde. Für mich stellt sich ausserdem die Frage, wie und wer definiert Qualifikation? Messen wir sie daran, wie viele Ämter jemand ausübt? Geht es um die Erfahrung? Frauen haben oft Qualifikationen, die nicht vordergründig sichtbar sind. Die Frage ist zudem, gibt man etwas Neuem eine Chance und beobachtet, wie es sich entwickelt? Veränderung heisst immer, sich auf etwas Neues einzulassen.

**Würden Sie auch Männer wählen?**  
Ja, klar. Ich finde, es braucht beides. Aber jetzt braucht es zuerst einmal mehr Frauen.